

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: - (1987)
Heft: 3

Rubrik: Kunde jenseits des Simplonpasses

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den», wegzulassen. So sucht man sowohl in der Gruppe mit den Getränken wie in jener über den Weinbau vergeblich nach dem *Truubesaft* in der Bedeutung von alkoholfreiem Wein; angeführt sind nur Wörter wie *Suuser*, *Voorlauf* oder *Beerliwy*, die dem hochdeutschen Wort <Traubensaft> in anderer Weise entsprechen.

«Warum ein weiteres Wörterbuch für ein Gebiet so nahe bei Zürich?» fragt Meng im Blick auf das Zürichdeutsche Wörterbuch einleitend. «Aufs Ganze gesehen sind... diese mundartlichen Unterschiede zwischen Baden und Zürich verhältnismässig gering, eher geringer als jene zwischen Baden und den angrenzenden aargauischen Gebieten.» (Was sich von diesen Unterschieden übrigens in Regeln fassen lässt, ist in einer vorzüglichen Kurzgrammatik, die dem Wörterbucheil vorausgeht, zusammengestellt.) Dass sich die Arbeit dennoch in jeder Beziehung gelohnt hat, zeigt das Ergebnis. Zum einen lässt sich nun das Verhältnis zweier eng verwandter Dialekte im Bereich des Wortschatzes systematisch und bis in feinste Verästelungen hinein verfolgen. Und zum andern ist durch die Wahl eines anderen Gliederungsverfahrens, eben der Ordnung des Wortschatzes nach Sachgruppen, ein Nachschlagewerk entstanden, das das Zürichdeutsche Wörterbuch in schönster Weise ergänzt. Gibt mir dieses beispielsweise die Möglichkeit, unter dem Stichwort *Gschiir* fünf Bedeutungen mit all den Zusammensetzungen, Wortverbindungen und Redensarten auf einen Blick zu erfassen, so begegnen mir diese Bedeutungen bei Meng gleichsam in ihrem Lebenszusammenhang. Zudem ermöglicht er mir, die Belege direkt vom hochdeutschen Stichwort her zu finden, ohne den Umweg über ein Register.

Stichprobenweise habe ich die Einträge im Zürichdeutschen Wörterbuch mit jenen bei Meng verglichen. Sie sind hier nach Zahl und Umfang etwas geringer, aber das fällt nicht ins Gewicht. Jedes Wörterbuch hat seine Grenzen: eine erste ist gezogen durch die zur Verfügung stehende Materialgrundlage. Der Raum, in dem Meng gesammelt hat, ist kleiner, die Zahl der Gewährsleute geringer – dafür weiss ich, dass «kein Wort aufgenommen wurde, das nicht durch glaubwürdige Gewährsleute als zur hiesigen Mundart gehörig bezeichnet wurde», was besonders wichtig war, weil Meng als gebürtiger Glarner manchen Entscheid den Gewährsleuten überlassen musste.

Eine zweite Grenze war dem Badener Wörterbuch durch die Arbeitskraft des Verfassers gesetzt: Wer kann ganz ermessen, was es bedeutet, ein solches Werk im Alleingang zu einem so guten Ende zu bringen?

Und es ist ein rundum gefreutes Werk: in der Ausstattung, im übersichtlichen, angenehmen Druck, in den unauffällig-genauen, auch dem Laien verständlichen Erklärungen, in der äussern und der innern Gliederung und vor allem in der Liebe zur Sache, zur Mundart, die die Menschen in und mit ihrem Lebensraum verbindet. Den schönsten Dank werden wir Heinrich Meng wohl abstatten können, wenn wir sein Buch immer wieder zu Rate ziehen und es uns – ganz wörtlich – auch zu Gemüte führen, selbst wenn unsere eigene Mundart vielleicht nicht in der «Landschaft Baden im Aargau» aufgewachsen ist.

Ruedi Schwarzenbach

Heinrich Meng, Mundartwörterbuch der Landschaft Baden im Aargau. Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen Band X. XXXVIII + 269 S. Baden Verlag Baden, 1986. Fr. 40.–.

Kunde von jenseits des Simplonpasses

Ende 1985 ist im Deutschwallis ein Buch erschienen, das es verdient, auch in der «äusseren Schweiz» lebhaft zur Kenntnis genommen zu werden: *Erich Jordans* umfangreiche Sammlung von Erinnerungen betagter Walliser an vergangene Zeiten, betitelt «*Einheimische erzählen aus Volkstum und Überlieferung von Sempeln und Zwischbergen*».

Die Entstehungsgeschichte des im Selbstverlag¹ des Verfassers erschienenen Werkes ist bemerkenswert: Der junge, eben volljährig gewordene Jordan, Einwohner von Sempeln, lässt sich von seinen Grosseltern über einstige Lebensverhältnisse, Arbeiten und Bräuche erzählen; das Mitgeteilte nimmt er auf Tonband auf und bringt es anschliessend in sorgfältiger Umschrift zu Papier. Da ihn das Unternehmen fesselt, weitet er den Kreis seiner Gewährsleute auf verschiedene Sempeler Dorfgenossen und später auf die Siedlungen Zwischbergen und Gondo aus. Im Laufe der Jahre entstehen so, in Zusammenarbeit mit 21 Einheimischen (alle zwischen 60 und 90 Jahre alt), Hunderte von Tonbandaufnahmen und -protokollen. Wer die thematisch übersichtlich geordneten und behutsam redigierten Texte liest, glaubt die Walliser Gewährspersonen in ihrer klangvollen Mundart selbst erzählen zu hören. Gewiss, es handelt sich, wie der Verfasser bescheiden anmerkt, um «Bruchstücke», nicht um ein abgerundetes Porträt des Volkslebens jenseits des Simplonpasses. Der Leser der meist ebenso kurzen wie kurzweiligen, durchaus persönlich gefärbten Berichte wird jedoch nicht un-

¹ *Simplon-Dorf/Brig* 1985. 184 S.,

beeindruckt bleiben von den Schilderungen einstiger harter Lebensbedingungen, vergessener Arbeiten oder Arbeitsformen und ausgestorbener Bräuche. Und je nach persönlicher Einstellung wird er den zivilisatorischen Fortschritt des 20. Jahrhunderts preisen oder aber den raschen Verfall einer in sich ruhenden alpinen Kultur und Sprache beklagen... Als besonders ergiebig für Aufnahmen haben sich die Themen der Nachbarn im Süden, der *Wäletschu*, ferner die tägliche Arbeit, das Brauchtum und die mündliche Überlieferung (Sagen, Aberglauben) erwiesen. Die unserer Besprechung angefügte Textprobe möge interessierten Lesern etwas vom Reiz und Reichtum der Jordanschen Arbeit vermitteln.

Neben dem volkskundlich-kulturgeschichtlichen Gesichtspunkt sei hier auch der sprachliche und sprachwissenschaftliche Wert von Jordans Buch hervorgehoben, zum einen, weil wir auf der Alpennordseite jetzt endlich etwas von der eigenartigen Sprache der «Primärwalser», der Nachkommen der gleichsam in der ersten Stunde der Walserwanderung nach Süden emigrierten Walliser, erfahren, zum andern, weil Jordan über die Präsentation von Texten hinaus seinen Lesern eine sachkundige Einführung in die Merkmale der Simpeler Mundart bietet. Allein schon in der Lautung unterscheidet sich das Idiom von Simpeln beträchtlich von den Dialekten des Rhonetals: So ist beispielsweise die im Oberwallis verbreitete Entwicklung der langen u zu ü (*Hüüs, Müüs* für «normal-schweizerdeutsch» *Huus, Muus*) ennet dem Simplon mit Formen wie *Huis, Muis* sozusagen auf halbem Wege stehengeblieben; eine weitere Eigenheit dieser «Frühwalser» Mundart besteht im Nebeneinander von (rauhem) ach- und (weichen) ich-Lauten,

also einerseits *Chalb, Chudlä* (Kutteln), *Chuichlä* (Kunkel), andererseits *Ĉhääs, ĉhewwu* (kauen), *Ĉhi* (Schlucht).

Sehr willkommen sind als gehaltvolle Zugaben die konzentrierte Formenlehre, die über das Beugungssystem von Substantiv, Adjektiv, Pronomen und Verb (einschliesslich der generationsbedingten Unterschiede) Auskunft gibt, sowie das «Wörterverzeichnis» mit einigen hundert altertümlichen, verschiedentlich wohl nur noch im Simplondeutschen nachzuweisenden Ausdrücken wie *ächchär* (leicht offenstehend), *Antheis* (Prozession), *ĉhipuichu* (eine gesteigerte Herz- und Lungentätigkeit haben), *fientschgu* (sich handwerklich ohne Erfolg abmühen), *hooreit* (starrköpfig) und vielen andern mehr. Eine sehr lesenswerte Ergänzung bilden die von Jordan gesammelten Wetter- und Bauernregeln; dafür nur zwei Beispiele: *Aabuhipschi – Morguteeti* und *Pfiiffunt d Murmutä fescht, gits gäärn Rägu*.

Ein Buch ist entstanden, das sich sehen lassen darf und Schule machen möge!

Alfred Egli

Textprobe:

Hewwu¹

«Duä ischt das no annärscht gsii wa hiitu. De hets um Morgunt schpääteschtens um vièri ds Kaffe ggä, und därnaa hets gheissu: ga mäajum bis baald im zwelfi z Mitag. Und de z Mitag ässu, und därnaa, wenn ds Wättär demna gsiin ischt, ds Hew afa umcheeru. Und därnaa het mu de inngitaa. De het mu hald alls miëssu burdinu². De het mu ds Seili gschpannu und därnaa daa so Wischscha³ gmacht und immär drufgitaa: immär einä obuna und einä unnuna: und wens unggärats isch gsii, immär där letschtu obunab druf. Därnaa het mu das mit dum Seili gibunnu, us Chopfloch⁴ gmacht und uif. Und waa

de äbund ischt gsii, hetschi de summä usiè um bitz ärwerret, di Burdinä⁵ uuznä. Abär we mu umaal um bitz gwanns⁶ isch gsii, is schoo ggangu.»

Kamil Arnold, Simplon-Dorf

¹ Hewwu «Heuen»

² burdinu «Heubürden erstellen»

³ Wischscha, Wisch «Heuhaufen»

⁴ Chopfloch «Vertiefung in Heubürde»

⁵ Burdinä, Burdi «Heubürde»

⁶ gwanns «gewöhnnt»

Deutsche Dialekte am Heizenberg

Im Rahmen des grossen Forschungsprojektes des Phonogrammarchivs der Universität Zürich über den Sprachenwechsel in Mittelbünden ist nach dem Heft über das aussterbende Rätoromanische am Heizenberg (von Clau Solèr und Theodor Ebnetter) das Heft über das überhandnehmende «Deutsch» erschienen, bearbeitet von Urs Willi und Theodor Ebnetter. Im ersten Teil werden die Vokalsysteme und die Formen der gebräuchlichsten Verben der alten Walsermundart von Tschappina, der jüngern Mundart von Thusis und der übrigen Dialekte dieses Gebiets exakt und bis auf Unterschiede zwischen verschiedenen Sprechern beschrieben, während der zweite Teil (gemäss der Tradition der Hefte der Reihe «Schweizer Dialekte in Text und Ton») Texte aus verschiedenen Mundarten enthält, je in wissenschaftlicher Schreibung, in Dieth-Schreibweise und mit hochdeutscher Übersetzung. Diese Texte sind auf der zugehörigen Kassette auch zu hören.

R. Trüb

Urs Willi und Theodor Ebnetter, Deutsch am Heizenberg, in Thusis und Cazis. Schweizer Dialekte in Text und Ton, IV: Romanisch und Deutsch am Hinterrhein GR, Heft 2, Fr. 50.– Kassette ZLGR 2, Fr. 15.–. Verlag des Phonogrammarchivs der Universität Zürich, 1987.